

Predigt am Kirchweihsonntag in St. Raphael (16.10.2022): Gen 28,10-18

Locus iste- Locus triste

Vor 60 Jahren am 11. Oktober 1962 begann das II. Vatikanische Konzil. Es war der erklärte Wille von **Papst Johannes XXIII.**, das Konzil solle „*die Kirche in immerwährender Lebenskraft und Jugend zeigen.*“ Längst hatte sie sich eingeschlossen in ihrer Wagenburg, erstarrt in ihrer Abwehr vor der bösen Welt und ihren Irrtümern. Nun auf einmal wollte der Hl. Geist - wollte sie sich öffnen und statt Abwehr in den Dialog eintreten mit der modernen Welt. Wer heute hartnäckig bezweifelt, dass sich die Kirche wandeln, ihre Weltsicht öffnen, ihre Lehre überdenken kann, der wird Lügen gestraft, wenn er diesen nicht mehr für möglich gehaltenen Wandel im Selbstverständnis und Erscheinungsbild der Kirche nicht nur zur Kenntnis nimmt.

Aus der in jeglicher Hinsicht vorkonziliaren Zeit stammt das Lied **Ein Haus voll Glorie schaut weit über alle Land**. Es stammt seinem ursprünglichen Text nach, aber auch in seiner hymnischen Melodie von **Joseph Mohr** (1875), nicht zu verwechseln mit dem Joseph Mohr des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“. Aus gutem bzw. gegenteiligem Grunde übergehen wir die triumphalistische erste Strophe, wenn wir es als Danklied am Ende dieses Festgottesdienstes im Wechsel mit dem Kirchenchor singen. Einmal mehr spüren wir an diesem Kirchweihfest die Not der Kirchen- und Glaubenskrise, die wir nicht überspielen dürfen.

Was der Chor ebenfalls zu diesem Kirchweihgottesdienst beiträgt, ist die vierstimmige Motette „Locus iste“ von **Anton Bruckner**. „*Locus iste: Dieser Ort ist von Gott geschaffen, ein unschätzbares Geheimnis, kein Fehl ist an ihm.*“ Nach Jakobs Traum von der Himmelsleiter spricht er diese Worte, die wir heute auf die Kirche anwenden. Sie ist weitgehend zum Locus triste, zu einem traurigen Ort geworden. Jakob schlief und träumte ja, wie wir hörten, auf einem Stein. In diesem Stein unter seinem Kopf sehe ich die steinharte Realität unserer Kirche, die dabei ist, nicht nur immer mehr ihrer Mitglieder zu verlieren, sondern auch gesellschaftlich nicht nur bedeutungslos, sondern belanglos zu werden. Deshalb muss sie alles tun, um ihre Glaubwürdigkeit, aber auch ihre Wahrheitsfähigkeit zurückzugewinnen – oder mit dem eingangs erwähnten Wort von Papst Johannes XXXIII. „ihre immerwährende Lebenskraft und Jugend (zu) zeigen.“ Ob und wie ihr das gelingt? Das Predigtlied aus der Ökumene lässt uns tief blicken, tiefer blicken als die oft so oberflächliche Kirchenkritik und Kirchenschele:

Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ, sie, die des großen Gottes erneute Schöpfung ist. Vom Himmel kam er nieder und wählte sie zur Braut; hat sich mit seinem Blute ihr ewig angetraut.

Erkorn aus allen Völkern, doch als ein Volk gezählt; ein Herr ist's und ein Glaube, ein Geist, der sie beseelt, und einen heiligen Namen ehrt sie, ein heiliges Mahl, und eine Hoffnung teilt sie kraft seiner Gnadenwahl.

Schon hier ist sie verbunden mit dem, der ist und war, hat selige Gemeinschaft mit der Erlösten Schar. Mit denen, die vollendet, zu dir, Herr, rufen wir: Verleih, dass wir mit ihnen dich preisen für und für.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)